

LEHRER*INNENHANDREICHUNG

VORBEMERKUNGEN

Dieses Paket enthält 14 Didaktisierungen für die Niveaustufen A2/B1 und 14 Didaktisierungen für die Niveaustufen B2/C1, die modular eingesetzt werden können. Die Lernenden entdecken im Kafka-Jahr 2024 (anlässlich seines 100. Todestages) die Biografie des Schriftstellers und erhalten einen Zugang zu seinen Werken.

Die Materialien für die Arbeitsblätter A2/B1-Niveau wurden so gestaltet, dass sie für beginnende Lerner*innen verständlich und zugänglich sind. Sie gewinnen einen Einblick in das Leben eines der berühmtesten deutschsprachigen Autoren und verbessern gleichzeitig ihre sprachlichen Fähigkeiten in alltäglichen Situationen, was sowohl motivierend als auch lehrreich ist.

Die präsentierten Aufgaben auf beiden Niveaustufen schaffen konkrete Bezüge zum Alltagsleben der Lernenden und sind darauf ausgerichtet, die Schüler*innen in reale Szenarien zu versetzen, in denen sie die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten anwenden können. Dies fördert nicht nur die sprachliche Kompetenz, sondern auch die Handlungsfähigkeit in realen Situationen ("Sitz im Leben").

Je nachdem, in welchem Kontext Sie sie einsetzen, können Sie individuell, auf die Lerner*innengruppe zugeschnittenes Material zusammenstellen und kombinieren. Denkbare Einsatzmöglichkeiten sind: a) eine Projektwoche zum Leben und Werk Kafkas; b) die Vorbereitung einer Klassenfahrt nach Prag; c) der Einsatz des biographischen Materials als Ergänzung zur Lektüre eines seiner Werke; d) die Verwendung einzelner Arbeitsblätter im allgemeinen Sprachunterricht, thematisch andockend an die Wortfelder: Personalien / Informationen zur Person, Kleidung/ Accessoires, Berufliche Aufgaben und Tätigkeiten, Gesundheit und Krankheit, Persönliche Beziehungen und Kontakte, Stadt, Orientierung, Urlaubs- und Ferienreisen, Übernachtungsmöglichkeiten, Literatur und Buch, Textsorten und Rubriken etc.

Die Lernziele sind im Einklang mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) formuliert. Am Anfang des Arbeitsblattes finden Sie jeweils das Lernziel als Kann-Beschreibung formuliert. Insbesondere werden die Interaktion und Produktion mündlich, die Interaktion und Produktion schriftlich, die Rezeption schriftlich und die Sprachmittlung aus dem Deutschen trainiert. Vielfalt wird durch kreative Aufgabentypen und eine Variierung der Sozialformen gewährleistet.

Zusätzlich zur Lehrer*innenhandreichung wurde ein Glossar entwickelt, in dem die Lerner*innen selbstständig neuen Wortschatz nachschlagen können. Alle unterstrichenen Vokabeln werden im Glossar erklärt. Je nach Bedarf kann das Glossar mit der Lerner*innengruppe erweitert werden um den Wortschatzerwerb gezielt voranzutreiben.

HANDREICHUNG NIVEAUSTUFEN A2/B1

PLAKAT 3

Aufgabe 1: Gezielte Schreibmotivation, bildbasiert. Anschließend Partner*innenarbeit möglich, in dem das Bild als gezielte Schreibmotivation eingesetzt wird: Woran denkt Kafka, wenn er vor dem Spiegel steht? Schreibt zu zweit einen Satz für die Denkblase.

Aufgabe 2: A4 Blätter austeilen. Lernende arbeiten zu zweit an einer Zeichnung, evtl. mit zwei unterschiedlichen Farben. Kafka-Porträts können als kleine Ausstellung in der Klasse aufgehängt werden. Je nach Niveau der Gruppe können Sätze im Präsens oder im Präteritum formuliert werden.

Aufgabe 3: Vokabelvorentlastung mit Glossar. Auf Niveau B1 abschließend Diskussion möglich: Warum haben manche Menschen eine negative Selbstwahrnehmung, obwohl die Umwelt eine positive Wahrnehmung von ihnen hat? *Bsp. Antworten:*

- Selbstzweifel (sehen sich kritisch, betonen Schwächen)
- Schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit/ Traumata
- Psychische Gesundheit
- Soziale Vergleiche

Möglicher Verweis auf Johari Fenster.

Mein Geheimnis	Öffentlich
Unentdeckt	Mein blinder Fleck

PLAKAT 4

Evtl. Grammatikübung anschließen: Nominalisierung von Adjektiven

<i>sinnlos</i>	-	<i>die Sinnlosigkeit</i>
langsam	-	_____
schlau	-	_____
frei	-	_____
langweilig	-	_____
gesund	-	_____
freundlich	-	_____
schön	-	_____
sanft	-	_____

Tipp: Normalerweise bildet man die Nomen mit „-heit“. Für Adjektive mit den Endungen "-ig," "-lich," "-bar" und "-sam" benutzt man oft die Endung "-keit."

PLAKAT 5

Aufgabe 4: Die Konjunktion „obwohl“ leitet konzessive Nebensätze ein, die einen Gegengrund/ Einschränkung präsentieren. „Trotzdem“ ist ein konzessives Adverb. Es verbindet zwei Hauptsätze und steht entweder auf Position 1 oder 3.

Bsp. Kafka zieht sich schlecht an, obwohl er ein Gefühl für Mode hat.

Kafka hat ein Gespür für Mode. Trotzdem zieht er sich schlecht an.

PLAKAT 6

Aufgabe 1: Wechselspiel. Zur Vorentlastung ggf. die Artikel klären und den Dativ mit von der/ von dem wiederholen.

Aufgabe 2: Je nach Niveau/ Selbstständigkeit der Gruppe können Aktivitäten vorgegeben werden, z.B. Stadtführung durch die Altstadt, tschechisches Frühstück im Café Louvre, Besuch von Kafkas Grab, Anreise, Abreise, Besichtigung der Prager Burg und des Goldenen Gässchen. Kann auch zur Binnendifferenzierung eingesetzt werden. Im Anschluss können Lernende Auskünfte für Flüge oder Zugverbindungen nach Prag einholen oder auf der deutschsprachigen Webseite des Prager Tourismusbüro nach Hotels/ Hostels/ Pensionen recherchieren (<https://www.prague.eu/de> - Unterkünfte)

PLAKAT 7

Aufgabe 1: Sie können diese Aufgabe auch am Smartboard visualisieren bzw. die Begriffe auf Kärtchen schreiben und zuordnen lassen; wenn sie die Grammatik wiederholen/ erklären wollen empfiehlt sich, einige Beispielsätze in Satzglieder zu teilen und von der Klasse in die richtige Reihenfolge bringen zu lassen.

Nach Aufgabe 3: Wenn Ihre TN besonders kreative Ideen haben, können Sie mit der Klasse ein Comic-Zeichenprojekt planen. Geben Sie den TN die Hausaufgabe, ihre Comics zu überarbeiten. Ermutigen Sie Ihre TN, Erzähltext und Zeichnung zu integrieren, Sprechblasen zu ergänzen, ggf. weitere Panels hinzuzufügen und mit unterschiedlichen Materialien und Panelübergängen zu experimentieren. Idealerweise gehen Sie durch mehrere Bearbeitungsrunden, in denen die Klassenkameraden Feedback geben, was sie gelungen finden und woran sie noch arbeiten würden. Für Hintergrundinformationen zum Grafischen Erzählen und Comics als narratives, sequentielles Medium finden sie bei Scott Mc Cloud (1994) „Comics Richtig lesen“, in der deutschsprachigen Ausgabe bei Carlsen erschienen, einen guten Einstieg.

PLAKAT 8

Aufgabe 1: Zur Vorentlastung von Aufgabe 1 können Sie das Vorwissen im Wortfeld Berufe mit einer Kettenübung aktivieren. Bsp. Nehmen Sie einen Ball in den Unterricht mit. Ein TN beginnt und sagt einen Beruf. Dann wirft er den Ball einer/ einem anderen TN zu. Diese/r nennt einen weiteren Beruf und wirft den Ball weiter. Wiederholen Sie die Übung so lange bis alle TN einmal dran gewesen sind.

Sie können am Ende der Aufgabe 1 einen Input zu Kafkas beruflicher Tätigkeit geben.

Aufgabe 3: Die TN können den Dialog auch erstmal schriftlich verfassen und dann vorspielen.

PLAKAT 9

Aufgabe 1: Aufgaben eher für B1 Niveau konzipiert; Bei niedrigeren Niveaus Vokabeln vorentlasten; Doppel-Konnektor „entweder... oder“ wiederholen,

Aufgabe 2: Komparativ wiederholen

PLAKAT 10

Aufgabe 1: Als Quiz an die Tafel schreiben/ ans Smartboard/ProWise werfen, bevor Arbeitsblatt mit Lesetext ausgeteilt wird; weckt Interesse.

Aufgabe 4: Kennzeichen formeller Brief wiederholen (Siezen, Anrede, Gruß)

PLAKAT 11

Aufgabe 1: Beispiele könnten sein: Klimawandel, Wüstenbildung, Digitalisierung, Demokratisierung, Revolution, Bürgerkrieg, die Entpuppung des Schmetterlings, Blumensamen u.v.m.

Aufgabe 2: Bei Frage e) erklären, dass es typisch ist für die Erzählungen Kafkas, dass schlimme Entwicklungen grundlos passieren und nicht hinterfragt wird warum.

Aufgabe 3: Redemittel zur Hypothesenbildung können zur Verfügung gestellt werden, auch binnendifferenzierend. Nach dieser Aufgabe kann eine Zusammenfassung geschaut werden um die Hypothesen zu überprüfen und das Hör-Sehverstehen zu trainieren, z.B. [von die Merkhilfe](#), [von Sommers Weltliteratur](#) (mit Englischen Untertiteln) oder [K.sammelt Werke](#) (eher für Niveau B1).

PLAKAT 12

Aufgabe 1: Zum Zwecke der Binnendifferenzierung können mehrere Varianten des Kreuzworträtsels ausgeteilt werden; je mehr Buchstaben vorgegeben werden, desto einfacher ist die Lösung.

Aufgabe 2: Wenn die Lerner*innen sukzessive zum Sprechen gebracht werden sollen, können mehrere Varianten des Dialogs erstellt werden, in denen Stück für Stück mehr Wörter weggelassen werden, die die Lerner*innen aus dem Gedächtnis ergänzen, bis sie den Dialog frei sprechen können.

Aufgabe 4: Binnendifferenzierung nach Interesse.

PLAKAT 13

Aufgabe 1: Funktioniert wie Speeddating. Lerner*innen stellen sich gegenüber auf. LK stellt einen Timer auf ca. eine Minute. Die Lerner*innen sprechen. Nach 1 Minute kommt ein akustisches Signal (z.B. Handywecker, Glocke, Rufen der LK). Dann rückt eine Seite jeweils um eine Person auf. Das Prozedere kann 3-4 Mal wiederholt werden und zur Ergebnissicherung einige Beispiele im Planum besprochen werden.

Aufgabe 2:

Wortwitz – Humor durch kluge Wortspiele ...

Ironie – Ähnlich wie Sarkasmus ...

Satire – Eine Form des Humors, die oft verwendet wird ...

Slapstick – Humor mit übertriebenen physischen Aktionen...

Stand-up Comedy – Unterhaltsame Geschichten und Witze ...

Absurder Humor – Komik durch seltsame oder surreale Situationen

Aufgabe 3: a) Die Frau versteht den Bettler falsch. Sie denkt, er hat Essen aber keinen Appetit. Sie geht von ihrer eigenen Lebensrealität aus und kann sich nicht vorstellen, dass jemand aus Not nichts isst; b) Elemente der Ironie (Frau versteht das Gegenteil), der Satire (Aussage über Ungerechtigkeit in der Gesellschaft) und des absurden Humors (Missverständnis).

PLAKAT 14

Aufgabe 1: Die Übung kann mit einem Ball gespielt werden, den die Schüler*innen einander zuwerfen. Alternativ kann ein Wollknäuel verwendet werden. Wenn man das Wollknäuel wirft, entrollt sich das Garn. Dadurch entsteht ein visuelles Netz, das die Verbindung zwischen dem Thema und den Assoziationen verdeutlicht. Wenn eine stärkere Vorentlastung gewünscht ist, können mehrere Runden gespielt werden, z.B. mit den Wörtern „Verlobung“ oder „Schluss machen“.

Aufgabe 2: Die Schüler*innen arbeiten zu zweit und üben, Fragen zu stellen und zu beantworten. Die unterstrichenen Wörter sind im Glossar erklärt.

Aufgabe 3: Diese Aufgabe dient der Ergebnissicherung der Aufgabe 2. Die Schüler*innen dürfen nicht auf das Arbeitsblatt schauen. Wenn sie sich nur wenige Angaben gemerkt haben, können im Anschluss gemeinsam vier Steckbriefe an der Tafel/ auf Plakaten ausgefüllt werden.

PLAKAT 15

Aufgabe 1: Diese Übung dient dem Hörverstehen und der Wortschatzaktivierung. Zur Vorentlastung werden die Begriffe vorab im Plenum definiert und die dazugehörige Geste an der Tafel/ Whiteboard/Prowise visualisiert. Die LK liest folgende Aussagen vor; die Lerner*innen ordnen die Aussagen mit ihren Bewegungen den Welteinstellungen zu:

1. "Ich betrachte Situationen nüchtern und versuche, sie objektiv zu analysieren." (Realist*in)
2. "Ich sehe Hindernisse als Chancen und bin überzeugt, dass ich Lösungen finden kann." (Optimist*in)
3. "Ich sehe für die Zukunft der Menschen schwarz." (Pessimist*in)
4. „Wenn ich mal Erfolg hatte, dann nur mit sehr viel Glück.“ (Pessimist*in)
5. „Ich plane und bereite mich auf verschiedene Möglichkeiten vor.“ (Realist*in)
6. „Ich rechne meist mit dem Schlimmsten, um nicht zu enttäuscht zu sein, wenn es passiert.“ (Pessimist*in)
7. „Ich bin überzeugt, dass jeder Tag neue Möglichkeiten für Glück und Erfolg bietet.“ (Optimist*in)
8. „Mich nervt manchmal die gute Laune anderer Personen.“ (Pessimist*in)
9. „Alles wird gut ausgehen, ich sehe immer das Positive in Situationen.“ (Optimist*in)
10. „Ich bin mir bewusst, dass das Leben aus Höhen und Tiefen besteht.“ (Realist*in)

Durch Bewegungspausen wird die Aufnahmefähigkeit des Gehirns gesteigert. Gesten/Bewegungen können abgewandelt werden: Im Onlineunterricht können kleinere Gesten gewählt werden; bei besonders aktiven Lernergruppen können größere Bewegungen gewählt werden (z.B. von einer Wand des Klassenraumes zur anderen laufen).

Aufgabe 2: Diese Übung trainiert die Sprachmittlung schriftlich aus dem Deutschen. Nach der Diskussion in 3 kann eine gründlichere Analyse und Interpretation angeschlossen werden. Im Internet finden sich zahlreiche Beispiele, z.B. [hier](#).

Aufgabe 4: Als anschließende Aufgabe bzw. Hausaufgabe können die Lerner*innen einen Optimismus-Test machen, z.B. hier: [Sind Sie ein Optimist oder Pessimist?](#)

ZUSATZMATERIAL PLAKAT 16 -20

Aufgabe 1: Ein Blitzlicht sollte im Idealfall 15-30 Sekunden pro Schüler*in dauern. Die Äußerungen erfolgen reihum, ohne dabei kommentiert zu werden. Jede/r Schüler*in sollte die Gelegenheit haben, sich kurz zu äußern. Falls Sie mit der Gruppe das Schreiben üben möchten, können Sie alternativ Post-its verteilen und ein schriftliches Blitzlicht durchführen.

Zur Binnendifferenzierung nach oben und falls die Assoziationen sich wiederholen, können Sie den Satz folgendermaßen ergänzen: „Tagebuchschreiben ist im digitalen Zeitalter ...“¹

Nach dem Blitzlicht kann per Handzeichen abgefragt werden, wer aus der Klasse aktuell Tagebuch führt oder geführt hat.

Aufgabe 2: Die SuS sprechen in Kleingruppen über die Aussagen. Zur Ergebnissicherung können nach der Aufgabe 2-3 SuS gefragt werden, welchen Aussagen sie zustimmen.

Aufgabe 3: Tagebucheinträge beziehen sich auf Plakat 20; zusätzlich können auch die Tagebucheinträge aus Plakat 19 hinzugezogen werden.

Aufgabe 4: [Hier](#) finden Sie Erklärungen zu den Tagebuch-Arten und weitere Gründe und Tipps fürs Tagebuchschreiben. Je nach Gruppe kann die LK eine bestimmte Tagebuch-Form vorgeben oder die TN selbst wählen lassen.

¹ Hörverständnis-Übung zu digitalen Tagebüchern: <https://www.dw.com/de/digitales-tagebuch-mood-tracking-per-app/video-53783109>

HANDREICHUNG NIVEAUSTUFEN B2/C1

PLAKAT 3

Aufgabe 1: Aktivieren Sie das Vorwissen bevor Sie das Arbeitsblatt austeilen. Schreiben Sie die Frage an: „Wovor kann man Angst haben?“; Sie oder einer/eine der Lernenden notiert die Zurufe aus der Klasse am Whiteboard/Tafel o.Ä.; Teilen Sie das Arbeitsblatt aus und klären Sie den Wortschatz, z.B. Höhenangst, falls er noch nicht im Plenum genannt wurde, um das Vorwissen mit neuen Informationen zu verbinden; Die Unterschriftenjagd dauert ca. 10 Minuten; Sie können eine Austauschrunde anschließen, in der die Schüler*innen einzelne Spielergebnisse vorstellen und über Aussagen sprechen, für die sich leicht oder nur schwer Unterschriften sammeln ließen.

Aufgabe 2: Mithilfe von allgemeinen W-Fragen lassen sich zentrale Informationen aus Texten einordnen. Die Lerner*innen schreiben die Fragen selbst, sodass eine Sprechübung in Paaren angeschlossen werden kann.

Aufgabe 4: "Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse" ist Kafkas letztes Werk. Die Erzählung wird aus der Perspektive eines Mäusevolks vorgetragen und beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Publikum und Künstler. Sie könnten die weniger bekannte Erzählung mit der Klasse lesen und u.a. thematisieren, warum Kafka diese Erzählperspektive wählt.²

PLAKAT 4

Aufgabe 2: Im Deutschen tritt der Fugenlaut -n zwischen zwei Bestandteilen eines Kompositums auf, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Der erste Teil des Kompositums endet auf -ant, -ent, (aber nicht: -vent), -ist, und -or
- Oder: Der erste Teil des Kompositums ist feminin und wird in den Plural gesetzt.

Aufgabe 3: Vincent van Gogh, Frida Kahlo, Sylvia Plath und eben auch Franz Kafka sind dafür bekannt, dass sie persönliche Leiden und Schwierigkeiten erlebt haben, die sich in ihren Werken widerspiegeln. Anschließend an das Sammeln der Pro-Contra-Argumente kann eine Diskussion zu zweit oder eine Podiumsdiskussion im Plenum folgen.

PLAKAT 5

Aufgabe 3: Unterstrichene Wörter sind im Glossar vermerkt. **a)** Ideen sammeln, dann Originaltitel nennen „Kleider“, erschienen 1912 im Sammelband „Betrachtung“. **b):** Mögliche Interpretation: Kafka weist darauf hin, dass Schönheit im Laufe der Zeit verblasst und dass die Bemühungen, sie aufrechtzuerhalten, lächerlich wirken können. Dies entspricht dem Vanitas-Gedanken. Der Maskenanzug könnte darauf hinweisen, wie Menschen ein bestimmtes Bild von sich selbst pflegen und wie dieses Bild von anderen gesehen wird. Er vergleicht das Abnutzen von Kleidung mit der Vergänglichkeit der äußeren Erscheinung schöner Mädchen, eine abwertende Sicht auf ihre Schönheit. Entweder stellt diese Bewertung eine Kritik der gesellschaftlichen Zwänge dar, unter

² Sie ist unter der Creative Commons Lizenz als Lesetext und Audiodatei auf Wikimedia verfügbar
https://de.wikisource.org/wiki/Josefine,_die_S%C3%A4ngerin_oder_das_Volk_der_M%C3%A4use

denen junge Frauen besonders leiden. Oder der Text illustriert K. problematisches Verhältnis zu Frauen, dass sich u. A. in drei Ver- und Entlobungen manifestierte.

PLAKAT 6

Aufgabe 2: Hier können die Kennzeichen für einen formalen Brief, sowie der Komparativ wiederholt werden.

Aufgabe 3: Beitrag mit 29 Minuten nicht ganz hören, bei stärkeren Lernergruppen / zur Binnendifferenzierung nach oben ggf. als Hausaufgabe mitgeben; Mögliche Diskussion über Erinnerungskultur anschließbar

PLAKAT 7

Aufgabe 1: Mögliche Antworten sind z.B. schlechtes Arbeitsklima, hohe Arbeitsbelastung, schlechte Bezahlung, fehlende Wertschätzung, Unterforderung, Überforderung, fehlende Vereinbarkeit mit persönlichen Werten

Aufgabe 2: Die fiktiven Tagebucheinträge können mündlich vorgetragen werden oder als kleine Ausstellung in der Klasse/ Schule präsentiert werden.

Nach Aufgabe 3: Kafka langweilte sich zwar in seinem Beruf, aber seine Arbeit gab ihm vermutlich Inspiration für seine Romane. Als Hausaufgabe könnten Sie den TN diesen Zeitungsartikel mit Fragen zum Text geben <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/poesie-der-risikoversicherung/>

PLAKAT 8

Aufgabe 1: Sicherstellen, dass Schüler*innen kein Handy benutzen. Nach der Präsentation der Quatschdefinitionen korrekte Definition vorstellen:

Onomatopoesie (auch: Onomatopöie, die) ist ein Begriff aus der Sprachwissenschaft. Das Wort bezeichnet Lautmalereien, also Geräusche, die in Wörtern abgebildet werden.

Beispiele für Verben, die ein Geräusch nachahmen sind: tschilpen, brabbeln, rotzen, zischen, klimpern, rasseln, hecheln. Typischerweise treten Onomatopoesien auch bei der Abbildung von Tiergeräuschen auf.

Aufgabe 3:

a) Typisch (aber nicht in jedem Comic zu finden) sind Sprechblasen und Textboxen, Bewegungslinien. Comics verbinden immer Text und Bild.

b) Comics sind ein sequentielles, narratives Medium, im Unterschied zur Illustration. Sie arbeiten mit zwei Erzählebenen, einer bildlichen und einer textuellen, was sie von Romanen unterscheidet. Die engste Parallele besteht zum Film, der auch sequentiell ist und mit mehreren Erzählebenen arbeitet. Im Unterschied zum Film gibt es zwischen den Comicpanels immer eine kleine Pause (der sog. Gutter), die die Leser*innen mit Bedeutung füllen

c) die Comics der Ausstellung sind nicht sequentiell, es gibt keine Panelumgrenzungen

PLAKAT 9

Aufgabe 1: Textsorte Wörterbucheintrag thematisieren und Redemittel in die Klasse geben z.B. "Das Wort [Wort] bezeichnet..." / "[Wort] ist ein Begriff für..." / "Ein Synonym für [Wort] ist [...]." / "Das Gegenteil von [Wort] ist [...]." / "Das Wort stammt aus dem [Sprache] und bedeutet wörtlich..."

PLAKAT 10

Aufgabe 1: Dient der Vorentlastung des Wortfeldes Literatur. Es kann auch in drei Runden gespielt werden, (1) Nomen mit Bonuspunkt für den richtigen Artikel (2) Verben (3) Adjektive; ggf. können neue Vokabeln zum Thema literarische Gattungen und Textsorten eingeführt werden.

Aufgabe 3: Für die Kugellagerübung werden zwei Stuhlkreise (innen & außen) mit gleich vielen Stühlen gebildet. Die Schüler*innen im Außenkreis beginnen mit ihrer Buchempfehlung. Nach ca. 3 Minuten bilden sich neue Paare, indem die Schüler*innen des Innen- oder Außenkreises ein/ zwei Plätze weiterrücken. Wenn zwei Schüler*innen dasselbe Buch „gelesen“ haben, können sie gemeinsam darüber schwärmen. Bei jeder neuen Runde kann die LK neue Redemittel in die Klasse geben:

Eine Empfehlung aussprechen	Positiv reagieren	Negativ reagieren
<ul style="list-style-type: none">• Du könntest dich für ... interessieren, denn...• Ich kann dir ... empfehlen.	<ul style="list-style-type: none">• Das klingt aber interessant.• Ich wollte schon immer ein Buch von Kafka lesen!	<ul style="list-style-type: none">• Ich weiß nicht ...• Ich interessiere mich eher für ...• Ich bin kein Fan von ...

PLAKAT 11

Aufgabe 1: Vorkenntnisse abfragen, ggf. Zusammenfassung der Geschichte schauen z.B. [von die Merkhilfe](#), [von Sommers Weltliteratur](#) (mit Englischen Untertiteln) oder [K.sammelt Werke](#)

Aufgabe 3: TN arbeiten in Kleingruppen und sammeln ihre Assoziationen auf Kärtchen, ein Stichpunkt pro Karte. Gruppen präsentieren nacheinander ihre Ergebnisse und clustern die Karten an eine Pinnwand/ Whiteboard o.Ä.

Aufgabe 4: Falls die TN eine Kafka-Erzählung im Unterricht gelesen haben, können anschließend selbst Rezensionen verfasst werden.

Aufgabe 5: TN fragen alle Klassenkamerad*innen und erstellen auf Basis der Umfrage ein Säulendiagramm.

PLAKAT 12

Aufgabe 1: der Richter, der Anwalt, die Klage, der Zeuge, das Gesetz, unschuldig, verteidigen, anklagen, verurteilen, verhaften, freisprechen, verbieten

Aufgabe 3: Bei einer Erzählkette üben die Lerner*innen, sich frei zu äußern. Die Lerner*innen werden aufgefordert, ihren Mitschüler*innen zuzuhören, um die Erzählung fortführen zu können. Der Satzbau bei Temporaladverbien kann vor dem Erzählen der Geschichte ggf. wiederholt werden; Nach dem Erzählen der Geschichte im Klassenraum kann der Prätext oder eine Adaptation (Film, Graphic Novel) gemeinsam gelesen bzw. geschaut werden.

PLAKAT 13

Aufgabe 1: Dient dem Warmup und der Motivation. Die Anweisungen (du bist dran, du scheidest aus etc.) können auf Deutsch gegeben werden, sodass Lerner*innen Wortschatz zum Spiele spielen lernen.

Aufgabe 2: Lösung 1-7-2-4-6-5-8-3

Aufgabe 3:

Rechtschreibung: Regeln für „ss“ und „ß“ sind anders z.B. grosser // Spässchen, „anfieng“ statt „anfing“,

Satzbau: Lange Sätze mit zahlreichen Nebensätzen und Parenthesen

Vokabular: z.T. selten benutzte Wörter wie „Zusammenkunft“ statt „Treffen“, „vielerlei“ statt „viele“, „Unterredung“ statt „Besprechung“; Bei interessierten Gruppen kann die Wortverlaufskurve im DWDS für ausgewählte Vokabeln überprüft werden.

PLAKAT 14

Aufgabe 1: Fragen für die Lerner*innen nacheinander nennen, um die Spannung zu steigern, nach Aufgabe 1 erst Arbeitsblatt austeilen.

Aufgabe 2: Tatsachen: Partnerwahl hat sich verändert; Partnerwahl basierte früher auf gesellschaftlichen Erwartungen und Traditionen; Heute eher basierend auf persönlichen Präferenzen; Meinungen: Manche Menschen glauben, traditionelle Werte gehen verloren; Andere Personen glauben, die neue Art der Partnerwahl fördert Freiheit und Selbstbestimmung; Schlussfolgerung: Moderne Partnerwahl ist vielfältiger und individualistischer; Menschen finden eher eine/n Partner*in, der/die zu ihren Bedürfnissen passt.

Wenn sich die Schüler*innenzahl nicht durch drei teilen lässt, können manche Gruppen eine/n „Hüter*in der Fragen“ bekommen, der/ die Fragen festhält, die bei der Bearbeitung entstehen und diese Fragen in die Gruppe trägt.

PLAKAT 15

Aufgabe 1: Neben den gängigen Vokabeln zum Thema Tod und Trauer wie z.B. Friedhof (der, -höfe), Grab (das, -äber), Trauerfeier (die, -n) etc. können auch Redemittel eingeführt werden, die in der Situation passend sind, wie z.B. "Mein aufrichtiges Beileid".

Aufgabe 2: An dieser Stelle kann ein interkultureller Vergleich gemacht und darüber gesprochen werden, wie unterschiedlich die Riten rund um Tod und Begräbnis in unterschiedlichen Ländern sind.

Aufgabe 3: In dieser Aufgabe sollte nicht detailliert gelesen werden. Im Vordergrund steht das globale Leseverständnis. In Handout 14 A2/B1 wird näher auf die Person Milena Jesenská eingegangen.

ZUSATZMATERIAL PLAKAT 16 -20

Aufgabe 1: Ziel der Übung ist, die Lerner*innen durch Bewegung und den Wettbewerb zu motivieren und ihr Vorwissen zu aktivieren. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt, die sich links und rechts vor der Tafel/Smartboard etc. aufstellen. Die Person, die vorne steht, ist „Champion“ und schreibt eine Vokabel an, die er/sie im Bild identifiziert, z.B. das Schild, die Tür, der Eingang, das Kino, das Fenster, der Mann, die Frisur, die Schuhe, das Licht etc. Dann gibt er/sie den Stift an die Person hinter sich und stellt sich wieder hinten bei der Schlange an. Die LK stellt einen Timer, z.B. auf 2 Minuten. Die Gruppe mit den meisten Begriffen gewinnt. Für korrekte Schreibweise bzw. Artikel gibt es extra Punkte.

Die Frage zur Farbpalette kann abschließend, als Überleitung zu Aufgabe 2, im Plenum beantwortet werden.

Aufgabe 2: Als Hintergrundlektüre zu Aufbauelementen und Erzählstrategien im Comic empfiehlt sich für die LK „Comics richtig lesen - Die unsichtbare Kunst“ (Carlsen, 1994) von Scott Mc Cloud.

Aufgabe 4: Anschließend an Aufgabe 4 kann Mahlers Essay in Bildern [„Sind Comics Kunst“](#) (FAZ, 8.11.2013) gemeinsam mit der Klasse gelesen werden oder das „Bilderverbot“ Kafkas bei der Ausgabe der Verwandlung thematisiert werden.

Lesen Sie den Brief Kafkas an den Verleger Kurt Wolff vom 25. Oktober 1915 und fassen Sie mit der Klasse zusammen: Was ist die Situation? Was will der Autor (nicht)?

„Sie schrieben letztthin, daß Ottomar Starke ein Titelblatt zur Verwandlung zeichnen wird. Nun habe ich einen kleinen, allerdings soweit ich den Künstler aus „Napoleon“ kenne, wahrscheinlich sehr überflüssigen Schrecken bekommen. Es ist mir nämlich, da Starke doch tatsächlich illustriert, eingefallen, er könnte etwa das Insekt selbst zeichnen wollen. Das nicht, bitte nicht! Ich will seinen Machtkreis nicht einschränken, sondern nur aus meiner natürlicherweise bessern Kenntnis der Geschichte heraus bitten. Das Insekt selbst kann nicht gezeichnet werden. Es kann aber nicht einmal von der Ferne aus gezeigt werden. Besteht eine solche Absicht nicht und wird meine Bitte also lächerlich - desto besser. Für die Vermittlung und Bekräftigung meiner Bitte wäre ich Ihnen sehr dankbar.“¹

Spekulieren Sie anschließend gemeinsam mit der Klasse: Warum ist es dem Autoren so wichtig, dass der Käfer nicht gezeichnet wird? z.B. a) Mehrdeutigkeit und Interpretation: Kafka wollte vielleicht keine klare visuelle Darstellung des Käfers, da die Ungeziefer-Gestalt in seiner Erzählung metaphorisch für verschiedene Dinge stehen kann – wie soziale Isolation, Entfremdung oder persönliche Identitätskrise. Eine konkrete Darstellung könnte die Vieldeutigkeit seines Werkes einschränken; b) Leserphantasie und Interpretationsfreiheit: Kafka könnte darauf geachtet haben, dass die Leser ihre eigenen Vorstellungen von dem Käfer oder Ungeziefer entwickeln, anstatt von einer vordefinierten visuellen Darstellung beeinflusst zu werden.

GLOSSAR

Ablenkung (die, -en)	Ablenkung bedeutet, etwas Schönes zu tun, um nicht über Sorgen nachzudenken.
abspiegeln	Wenn du in einen Spiegel schaust, siehst du dein eigenes Bild, das sich darin abspiegelt.
aufblitzen	Aufblitzen bedeutet, dass etwas plötzlich und kurz erscheint.
Aufsehen erregen	Aufsehen erregen bedeutet, dass man die Aufmerksamkeit von anderen Menschen auf sich zieht, oft weil man etwas Ungewöhnliches, Wichtiges oder Aufregendes getan hat.
atypisch	Nicht typisch, untypisch
Aussehen (das, -)	Das Aussehen beschreibt unsere Erscheinung. Zum Beispiel, ob jemand blond oder dunkelhaarig ist, ob man groß oder klein ist.
Bettler, (der, -)	Eine Person, die kein Geld hat und andere um eine Spende bittet
besorgt	Man macht sich Sorgen
Beziehung (die, -en)	Beziehung ist, wie man mit anderen Menschen verbunden ist, wie zum Beispiel Freunde oder Familie. Man spricht auch von einer Beziehung, wenn zwei Menschen ein Paar sind.
Briefkontakt (der, -e)	Wenn man sich viele Briefe schreibt
Dame, (die, -n)	eine Frau (offiziell)
Depression (die, -en)	Depression ist eine ernsthafte traurige Stimmung, die lange anhalten kann.
Dilemma (das, -s)	Situation, in der man gezwungen ist, sich zwischen zwei unangenehmen Dingen zu entscheiden
eingekesselt	Eingekesselt bedeutet, dass etwas von allen Seiten umgeben oder eingeschlossen ist. Es ist, als ob etwas in einem begrenzten Raum oder einer begrenzten Situation gefangen ist.
(sich) entloben	Eine Verlobung auflösen; sagen, dass man nicht mehr heiraten will
Fabel (die, -n)	Eine kurze Geschichte, in der Tiere oder personifizierte Charaktere handeln und eine moralische Lehre vermitteln.
fortwährend	andauernd, immer, kontinuierlich
(sich) fürchten vor	Sich vor etwas fürchten bedeutet, Angst davor zu haben. Zum Beispiel vor dunklen Orten oder Spinnen.
gedunsen	Aufgebläht, aufgequollen, dick geworden
grässlich	schrecklich
grübeln	Grübeln bedeutet, immer wieder über die gleichen Dinge nachzudenken, oft über Sorgen oder Probleme.
Hässlichkeit (die, -en)	beschreibt das Gegenteil von Schönheit.

Hauptquartier (das, -e)	Der zentrale Ort, von dem aus eine Organisation oder eine Gruppe gesteuert wird.
Hobel (der, -)	Hobel ist ein Werkzeug, das verwendet wird, um Holz zu glätten oder zu formen.
Jammer (der, -) jämmerlich	Klagen oder Beschwerden über eine unglückliche Situation. Jämmerlich beschreibt etwas, das sehr elend, traurig oder bedauerlich ist.
Kleidung (die, -)	Kleidung sind die Sachen, die wir tragen, zum Beispiel T-Shirts, Hosen oder Schuhe.
Kino (das, -s) kühn	Ein Kino ist ein Ort, an dem man Filme anschauen kann. Kühn zu sein bedeutet, mutig und ohne Angst vor Risiken oder Schwierigkeiten zu handeln.
lächerlich läppisch lebhaft	zum Lachen (negativ), man macht sich darüber lustig Unwichtig, belanglos, geringfügig Extrovertiert, aktiv
leiden unter	Leiden unter etwas bedeutet, dass jemand Schmerz, Unannehmlichkeiten oder Schwierigkeiten aufgrund einer bestimmten Sache oder Situation erfährt.
zum Leidwesen (n) von jmd. (sich) lustig machen über	Zum Nachteil von jmd. Witze machen über etwas/jemanden
monochrom närrisch opulent	einfarbig wie ein Clown Barock, mit vielen Verzierungen
Perfektionismus (der, -nismen) posthum promoviert	Perfektionismus ist, wenn man immer alles perfekt machen will und sich selbst hohe Anforderungen stellt. Nach dem Tod Promoviert bedeutet, dass jemand einen sehr hohen akademischen Grad in einem bestimmten Fach erworben hat.
Prozess (der, -e) reizend	Ein Prozess ist ein Ablauf von Schritten oder Handlungen, um etwas zu erreichen. Zum Beispiel ein juristischer Prozess im Gericht. attraktiv
Rüsche (die, -n)	dekorativer Stoff, der wie Wellen oder Falten aussieht. Oft am Ende von Ärmeln.
Scheitern (das, -)	Scheitern bedeutet, dass etwas nicht so funktioniert, wie wir es geplant oder gehofft haben.
Schreibblockade (die, -n) sinnlos	Eine Schreibblockade ist, wenn jemand Schwierigkeiten hat, zu schreiben, weil er keine Ideen hat oder sich blockiert fühlt. Ohne Sinn

Späßchen (das, -)	Kleiner Scherz/ Witz
(sich) stürzen in (Akk.)	Wenn man sich in die Arbeit stürzt, arbeitet man sehr viel.
Tagebuch (das, -bücher)	Ein Tagebuch ist ein Buch, in dem man seine Gedanken, Erlebnisse und Gefühle aufschreibt.
Tod (der, -e)	Der Tod ist der Zustand, wenn das Leben eines Menschen oder Tieres zu Ende ist.
unbeschwert	Unbeschwert beschreibt eine Person oder eine Situation, die frei von Sorgen, Ängsten oder Problemen ist.
unerfüllt	Unerfüllt bedeutet, dass etwas nicht erreicht oder nicht zufriedenstellend ist.
Ungeziefer (das, -)	Ungeziefer bezieht sich auf kleine Tiere oder Insekten, die oft als schädlich oder lästig angesehen werden.
unvermeidlich	Es ist wie etwas, das passieren wird, egal was man tut, weil es nicht gestoppt werden kann.
verhalten	zurückhaltend, schüchtern, introvertiert
jdn. verleumden	Jemanden verleumden bedeutet, absichtlich falsche Informationen über jemanden zu verbreiten, um seinen Ruf zu schädigen.
Verlobung (die, -en)	Verlobung ist die Zeit, in der zwei Menschen beschließen, dass sie heiraten möchten.
(un-) veröffentlicht	Von einem Verlag publiziert, z.B. ein Roman
verschollen	verschwunden, weg
Verwüsteter Blick	Müde, erschöpfter Blick; von etwas Schockierendem überwältigt
Verzierung (die, -en)	Dekoration
Werk (das, -e)	Ein Werk ist etwas, das jemand gemacht oder geschaffen hat, wie zum Beispiel ein Buch oder ein Gemälde.
Widerstand (der, -stände)	Wenn man gegen etwas ist, eine (politische) Opposition
wahrheitsgemäß	echt, wahr
weilchenweise	für eine Weile, für eine kurze Zeit
widmen (sich etw.)	Sich etwas widmen bedeutet, sich voll und ganz einer Sache zu verschreiben oder Zeit für etwas Bestimmtes zu nehmen.
würdig	Angemessen, mit Würde
zeichnen	Zeichnen ist wie malen, aber normalerweise mit Bleistiften oder Buntstiften.
zahllos	sehr viele

Plakat 3 „Kafkas Ängste“

Ziel

Ihr könnt über eure eigenen Ängste sprechen. Ihr kennt den Einfluss Existentieller Angst auf das Werk Kafkas.

1. Unterschriftenjagd.

Suche dir Mitschüler*innen, für die die folgenden Aussagen zutreffen. Wer zustimmen kann, unterschreibt im entsprechenden Kästchen. Die Person, die die meisten Unterschriften sammelt, gewinnt!

„Hast du Angst vor ...?“ „Fürchtest du dich vor ...?“

Hat Angst vor Spinnen:	Hat Höhenangst:	Hat Angst vor Krankheiten:
Hat Angst vorm Fliegen:	Hat eine Hundephobie:	Hat Angst vorm Zahnarzt:
Hat Angst vor dem Überqueren von Brücken:	Hat Angst bei Gewitter:	Angst vor dem Fahren in Aufzügen:
Hat Angst vor der Dunkelheit:	Hat Angst vor Schlangen:	Hat Angst vor Prüfungen:

2. Lies den Zeitungsartikel und schreibe fünf W-Fragen zum Text.

KAFKAS PHOBIEN

„Ich räche mich mit den Mäusen“

Franz Kafka, der berühmte deutschsprachige Schriftsteller, litt unter verschiedenen Ängsten und Unsicherheiten. Ein besonderer Brief, in dem er eine seiner Ängste beschreibt, wurde 2013 für 96.000 Euro versteigert.

Es geht um Mäuse. "Das, was ich gegenüber Mäusen habe, ist platte Angst", schreibt Franz Kafka im Dezember 1917 an seinen Freund Max Brod. „Gewiss hängt sie wie auch die Ungezieferangst mit dem unerwarteten, unebetenen, unvermeidbaren, gewissermassen stummen (...) Erscheinen dieser Tiere zusammen, mit dem Gefühl, dass sie die Mauern ringsherum hundertfach durchgraben haben und dort lauern, dass sie sowohl durch die ihnen gehörige Nachtzeit als

Wer?
Was?
Wann?
Wie?
Wo?
Warum?/
Weshalb?

¹ Adaptiert nach: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kulturnachrichten/kafka-ausstellung-ich-raeche-mich-mit-den-mauesen-12144303.html>

auch durch ihre Winzigkeit so fern uns und damit noch weniger angreifbar sind.“

Kafka schrieb ganze vier Seiten, um seine Angst vor Mäusen zu erklären. Mit schöner Handschrift berichtet er über diese kleinen nachtaktiven Tiere (“Besonders die Kleinheit gibt einen wichtigen Angstbestandteil ab ...”). Er überlegt, wie man sich vielleicht mit Hilfe einer Katze gegen sie wehren kann, berichtet von seiner Skepsis gegenüber herkömmlichen Fallen, seiner angespannten Ruhelosigkeit und über Nächte voller Mäuse (-phobien).

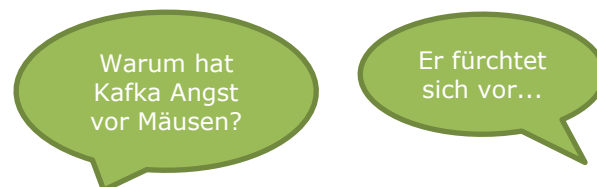
Kafka selbst scheint zu ahnen, dass ihm nur schwer mit seiner Mäusephobie zu helfen ist. Er schreibt in seinem Brief vom 4. Dezember 1917: „Auszuforschen woher sie kommt, ist Sache der Psychoanalytiker, ich bin es nicht“.

Tatsächlich ist eine unbestimmte, existentielle Angst ein zentrales Thema in Kafkas Werk. In seinen Geschichten ereignen sich seltsame und beunruhigende Dinge, die den Leser in ihren Bann ziehen. Einer seiner berühmten Charaktere, Gregor Samsa, wacht eines Morgens auf und stellt fest, dass er sich in einen riesigen Käfer verwandelt hat. Ein anderer, Josef K., ein Prokurist bei einer Bank, wird eines Tages verhaftet, ohne zu wissen, warum.

Möglicherweise erklärt dies den hohen Versteigerungspreis des Mäuse-Briefs: Er reflektiert die Ängste und Unsicherheiten eines Schriftstellers, dessen Werke selbst ein Jahrhundert nach Kafkas Tod immer noch Leserinnen und Leser mit ihrer düsteren Atmosphäre und ihrer bedrückenden Stimmung in den Bann ziehen.

Wie immer liegt bei Kafka die Angst und der Humor dicht beieinander. Im letzten Teil des Briefes schreibt er selbstironisch über seine Obsession: "Du schreibst so wenig über dich, deshalb räche ich mich mit den Mäusen."

3. Quizfragen. Arbeitet zu zweit. Stellt einander abwechselnd eure W-Fragen und beantwortet sie mit eigenen Worten.



4. Internet-Recherche: Kafkas letzte Erzählung heißt „Josefine die Sängerin oder das Volk der Mäuse“. Recherchiert und beantwortet folgende Fragen:

- Worum geht es in der Geschichte?
- Welche Rolle spielen die Mäuse?
- Wie passt die Erzählung mit Kafkas Furcht vor den Mäusen zusammen? Was für Widersprüche gibt es?

Plakat 4 „Erdenschwere“

Ziel

Ihr könnt einen komplexen Sachverhalt, der über das eigene Fachgebiet hinausgeht, mündlich erklären. Ihr könnt eure Meinung zu einer These äußern.

1. **Definitionen schreiben:** Kafka leidet an „Erdenschwere“. Lest die Definition¹ und beschreibt das Gefühl mit eigenen Worten.

Erdenschwere, die

Grammatik Substantiv (Femininum)

Wortzerlegung: Erde Schwere

dichterisch das (als Ballast, Fessel empfundene) Gebundensein des Menschen an die Erde. Beispiele:

- Die Befreiung von aller Erdenschwere hilft dieser Musik nicht weiter. [Süddeutsche Zeitung, 22.03.2003]
- Von allen Künsten leidet die Architektur am meisten unter der Erdenschwere. [Süddeutsche Zeitung, 14.08.1995]

*Als Erdenschwere bezeichnet man ...
 Erdenschwere wird definiert als ...*

2. **Grammatik:** Erdenschwere ist ein Komposita mit Fugen „-n“. Was bedeutet das? Übe die Struktur mit folgenden Beispielen:

Die Erde + die Schwere	-	_____
Die Antiquität + der Händler	-	_____
Die Spezialität + das Restaurant	-	_____
Der Journalist + die Ausbildung	-	_____
Der Elefant + der Zahn	-	_____
Der Referent + das Honorar	-	_____

3. **Diskussion:** Die Überzeugung, dass Leiden Kunst schafft, ist ein Konzept, das in der Kunstwelt oft diskutiert wird. Es basiert auf der Idee, dass Künstler durch ihre persönlichen Erfahrungen des Leidens oder Schmerzes inspiriert werden und diese Emotionen in ihrer Kunst ausdrücken. Was hältst du von dem Konzept? Sammle Argumente für- und gegen die These. Nenne Beispiele.

Müssen Künstler*innen leiden, um große Kunst zu schaffen?

<i>Pro-Argumente</i>	<i>Contra-Argumente</i>
-	-
-	-
-	-
-	-
-	-

¹ <https://www.dwds.de/wb/Erdenschwere>

Plakat 5 „Kleidungsfrage“

Ziel

Ihr könnt über Kleidung allgemein, über Stoffe und Materialien sprechen. Ihr könnt gesellschaftliche Erwartungen an das äußere Erscheinungsbild reflektieren. Ihr kennt eine Erzählung von Kafka zum Thema Kleidungsfragen.

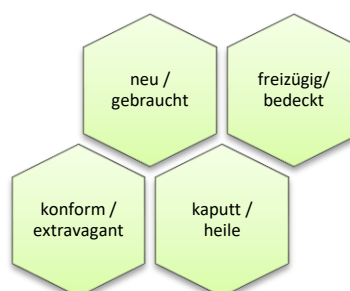
1. **Würfelspiel:** Arbeitet in Gruppen zu viert. Würfelt abwechselnd und nennt eine Vokabel, die zu der gewürfelten Kategorie passt:

- 1) Schuhe
- 2) Alltagsbekleidung
- 3) Accessoires und Kleidungszubehör
- 4) Freizeit-/Sportbekleidung
- 5) Stoff
- 6) Schmuck



2. **Diskutiert zu zweit:** Welche gesellschaftlichen Erwartungen gibt es in Bezug auf Kleidung?

- *Man sollte ...*
- *Man muss ...*
- *Es wird von einem erwartet, dass man...*
- *Man darf nicht ...*
- *Man kann ...*
- *In meinem Heimatland ist es ein Tabu ... zu tragen ...*



3. **Textverständnis.**

- a) Überfliege die Erzählung¹ und gib ihr einen Titel.

1 Oft wenn ich Kleider mit vielfachen Falten, Rüschen und Behängen sehe, die über schönen
2 Körper schön sich legen, dann denke ich, daß sie nicht lange so erhalten bleiben, sondern
3 Falten bekommen, nicht mehr geradezuglätten, Staub bekommen, der, dick in der
4 Verzierung, nicht mehr zu entfernen ist, und daß niemand so traurig und lächerlich sich
5 wird machen wollen, täglich das gleiche kostbare Kleid früh anzulegen und abends
6 auszuziehn. Doch sehe ich Mädchen, die wohl schön sind und vielfach reizende Muskeln
7 und Knöchelchen und gespannte Haut und Massen dünner Haare zeigen, und doch
8 tagtäglich in diesem einen natürlichen Maskenanzug erscheinen, immer das gleiche Gesicht
9 in die gleichen Handflächen legen und von ihrem Spiegel widerscheinen lassen. Nur
10 manchmal am Abend, wenn sie spät von einem Feste kommen, scheint es ihnen im Spiegel
11 abgenützt, gedunsen, verstaubt, von allen schon gesehn und kaum mehr tragbar.

- b) Lies den Text noch einmal und beantworte folgende Fragen:

- Was sagt der Text über die Vergänglichkeit von Schönheit?
- Was meint der Autor mit dem „Maskenanzug“, den die Mädchen täglich tragen?
- Warum bezieht Kafka sich spezifisch auf „die Mädchen“? Sind die Aussagen nicht ebenso für Männer bzw. Jungen gültig?

¹ In: Hyperion. Eine Zweimonatsschrift, hrsg. von F. Blei und C. Sternheim, München 1908, Seite 93.

Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ – Teil A

Ziel

Ihr könnt eine Stellungnahme schreiben. Ihr könnt über Denkmäler und Erinnerungskultur sprechen.

1. In Prag gibt es zwei Denkmäler zu Ehren Kafkas. Beschreibe Denkmal A. Dein/e Partner*in notiert. Diese Stichpunkte helfen dir:

- Bronzeskulptur
- 700 kg
- Initiative der Franz-Kafka-Gesellschaft
- 2003 enthüllt
- Wettbewerb sieben tschechischer Bildhauer
- Gewinner: Jaroslav Rónas
- Leerer Herrenanzug
- Auf den Schultern: Kafka, der den Weg weist
- Symbolisiert Spaltung Kafkas
- Position: An der Grenze zwischen der christlichen Altstadt und dem jüdischen Viertel Josefov



Quelle: Pixabay

Tauscht die Rollen. Notiere dir Stichpunkte zu Denkmal B:

2. **Welches Denkmal gefällt dir besser?** Du sitzt im Gremium des Franz-Kafka-Preises. Für die Auszeichnung soll eine Miniatur von Denkmal A oder Denkmal B erstellt werden. Schreibe eine schriftliche Stellungnahme, in der du für eines der Denkmäler plädiert und begründe deine Meinung.
3. **Hörverständnis.** In den letzten Jahren wird kontrovers über Denkmäler diskutiert. Hört [diesen Beitrag](#) im Deutschlandfunk (bis Minute 4:24) und entscheidet, ob die Aussagen richtig oder falsch sind:

	R	F
In Berlin fordern einige Menschen, Straßennamen zu verändern.		
Der Begriff "Bildersturm" wird von Befürwortern dieser Aktionen verwendet.		
Die Diskussion über den Bildersturm konzentrierte sich hauptsächlich auf den Schaden, der den Denkmälern zugefügt wurde.		
Es ist klar definiert, was ein Denkmal leisten soll.		
Die Zerstörung von Kunst ist ein ernsthaftes Thema.		
Koloniale Denkmäler sind nicht nur ein historisches Artefakt, sie stehen auch für eine Unterdrückung in der Gegenwart.		

Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ - Teil B

Ziel

Ihr könnt eine Stellungnahme schreiben. Ihr könnt über Denkmäler und Erinnerungskultur sprechen.

1. In Prag gibt es zwei Denkmäler zu Ehren Kafkas. Beschreiben Sie Denkmal B. Diese Stichpunkte helfen dir. Dein/e Partner*in notiert:

- 24 Tonnen rostfreies Blech
- Motorantrieb
- 2014 enthüllt (David Černý)
- 42 Ebenen, die sich unabhängig voneinander bewegen
- Kinetische Kunst
- Künstler kann neue Bewegungsabläufe programmieren / Choreografie modifizieren
- Illusion von Schwerelosigkeit
- Anspielung auf „die Verwandlung“
- Position: Prager Neustadt, in der Nähe von Café Louvre, über der Metrostation Národní



Quelle: Pixabay

Tauscht Sie die Rollen. Notiere dir Stichpunkte zu Denkmal A:

2. **Welches Denkmal gefällt dir besser?** Du sitzt im Gremium des Franz-Kafka-Preises. Für die Auszeichnung soll eine Miniatur von Denkmal A oder Denkmal B erstellt werden. Schreibe eine schriftliche Stellungnahme, in der du für eines der **Denkmäler** plädiert und begründe deine Meinung.
3. **Hörverständnis.** In den letzten Jahren wird kontrovers über Denkmäler diskutiert. Hört [diesen Beitrag](#) im Deutschlandfunk (bis Minute 4:24) und entscheidet, ob die Aussagen richtig oder falsch sind:

	R	F
In Berlin fordern einige Menschen, Straßennamen zu verändern.		
Der Begriff "Bildersturm" wird von Befürwortern dieser Aktionen verwendet.		
Die Diskussion über den Bildersturm konzentrierte sich hauptsächlich auf den Schaden, der den Denkmälern zugefügt wurde.		
Es ist klar definiert, was ein Denkmal leisten soll.		
Die Zerstörung von Kunst ist ein ernsthaftes Thema.		
Koloniale Denkmäler sind nicht nur ein historisches Artefakt, sie stehen auch für eine Unterdrückung in der Gegenwart.		

Plakat 7 „Im Bodensatz des Jammers“

Ziel

Ihr könnt Gefühle, Erlebnisse und persönliche Erfahrungen ausdrücken.
Ihr könnt einen Sachverhalt erklären.

1. **Brainstorm.** Überlegt zu zweit. Was sind typische Gründe für Unzufriedenheit auf der Arbeit:

-
-
-
-
-
-



© Nicolas Mahler

2. **Tagebucheintrag schreiben.** Mitte 20 ist Kafka Jurist und arbeitet für eine Versicherungsgesellschaft. Aber er ist unzufrieden mit seiner Arbeit. Schreibe einen Tagebucheintrag in dem Franz über die Arbeit jammert.

19.06.1910

Liebes Tagebuch ...

Franz

(Geschlafen, aufgewacht, geschlafen, aufgewacht, elendes Leben..)

3. **Berichtet von eurer eigenen Erfahrung.** Hattet ihr schon einmal einen (Neben-)job? Wart ihr eher zufrieden oder eher unzufrieden damit? Warum?

Plakat 8 „Im Hauptquartier des Lärms“

Ziel

Ihr könnt Definitionen schreiben. Ihr könnt Vermutungen anstellen. Ihr kennt charakteristische Merkmale des Mediums Comic.

1. Was könnte dieses Wort bedeuten?

- a. Arbeitet zu zweit. Denkt euch Quatsch-Definitionen aus. Die Gruppe mit der witzigsten Definition gewinnt.

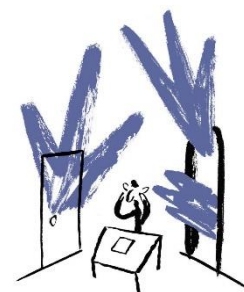
Onomatopoesie, die	<i>z.B. Als Onomatopoesie bezeichnet man Gedichte, die im 19. Jahrhundert im Königreich Oman geschrieben wurden.</i>
	<i>Eure Definition:</i>

- b. Stellt eure Definition in der Klasse vor. Benutzt diese Redemittel:

- „Wir vermuten, dass...“
- „Wir sind uns ziemlich sicher, dass...“
- „Wir gehen davon aus, dass...“

2. Ordnet die Wörter ihren Definitionen zu. Was haben sie alle gemeinsam?

- | | |
|---------------------|---|
| a) Miau | 1) Geräusch von fließendem Wasser |
| b) Klirr | 2) Klang eines Schusses |
| c) Knall | 3) Hundebellen |
| d) Knister | 4) Geräusch einer plötzlichen Explosion |
| e) Zisch | 5) Katzenlaut |
| f) Peng | 6) Geräusch eines Motors |
| g) Brumm | 7) Geräusch von Gas oder Dampf der entweicht |
| h) Plätscher | 8) Geräusch von trockenem Laub oder von Feuer |
| i) Wuff | 9) Geräusch beim Anstoßen oder von Glas das zerbricht |



© Nicolas Mahler

Wenn ihr schon fertig seid: Übersetzt die Ausdrücke in eure Muttersprache!

- ### 3. Typisch Comic!
- Onomatopoesien sind charakteristische Merkmale von Comics und Graphic Novels. Die Autoren nutzen sie um Aktionen, Bewegungen oder Geräusche bildlich darzustellen. Sie vermitteln Leser*innen eine Vorstellung des Geräusches und beziehen sie in die Atmosphäre der Szene ein. Die Wörter sind oft in auffälliger Schriftart und mit Effekten geschrieben.

Überlegt zu zweit:

- Was ist noch typisch für Comics?
- Welche charakteristischen Merkmale unterscheiden sie von anderen Kunstformen wie Literatur, Film oder Illustration?
- Was macht die Comics in der Comicausstellung atypisch? Was ist typisch?

Plakat 9 „Da ist irgendwo ein Wurm“

Ziel

Ihr könnt eine Definition schreiben. Ihr könnt anderen Personen Ratschläge geben.

- 1. Definition schreiben.** Kafka ist unzufrieden mit seinen Werken. Vieles bleibt zu Lebenszeiten unveröffentlicht. Einige Kafka Expert*innen vermuten, er sei zu perfektionistisch gewesen. Was versteht man unter Perfektionismus?



© Nicolas Mahler

- 2. Bin ich ein/e Perfektionist*in?** Befrage deine/n Partner*in. Welchen Sätzen stimmt er/sie zu?

	Trifft nicht zu	Trifft zu
„Es ist lange her, dass ich mit mir und meinen Ergebnissen zufrieden war.“		
„Wenn ich ein Ziel erreiche, dann kann es nicht so schwer gewesen sein.“		
„Der Weg ist das Ziel.“		
„Herausforderungen sind eine Chance zu wachsen, kein Test der eigenen Perfektion.“		
„Man muss sich realistische Ziele setzen.“		
„Ich denke oft, dass es noch besser gegangen wäre.“		
„Ich schrecke vor manchen Vorhaben zurück, weil ich glaube, dass ich sie eh nicht schaffen kann.“		
„Fehler sind normal.“		
„Ich liebe es, meine Erfolge wie z.B. gute Noten zu feiern.“		

- 3. Wenn Perfektionismus zum Problem wird ...** Lies diese Perfektionismus-Tipps¹ und markiere die zwei Ratschläge, die du am hilfreichsten findest:

- Vergegenwärtigen Sie sich Vor- und Nachteile des Perfektionismus
- Erkennen Sie Grenzen an: Wann überlasten mich zu hohe Ansprüche? Ab welchem Punkt war die Grenze überschritten und woran lag das?
- Hantieren Sie flexible Standards: Je nach Situation ist ein verschieden hohes Maß an Perfektion möglich.
- Machen Sie Experimente: Testen Sie in verschiedenen Situationen, wie es Ihnen damit geht, die Standards mal ein wenig zu senken.
- Geben Sie sich Zeit: Sich anders zu verhalten (etwa geringere Standards zu setzen) fühlt sich erst komisch an. Man sollte nicht gleich nach dem ersten Versuch aufgeben.
- Belohnen Sie sich: Schritte in die richtige Richtung mit kleinen Belohnungen feiern.
- Erinnern Sie sich daran, warum Sie manche Dinge gerne tun. – So können Sie auch wieder mehr Freude bei Ihren Aktivitäten erleben.

- 4. Schreibt einen Dialog** zwischen Max Brod und Franz Kafka, in dem er ihn überzeugt, weniger perfektionistisch zu sein. Arbeitet zu zweit.

„ Du solltest...“ / „Du könntest“ / „Wenn ich du wäre, würde ich ...“

¹ Adaptiert von „Tipps zum Umgang mit Perfektionismus“, <https://www.pbs.uni-mainz.de/downloads/>

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil A

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

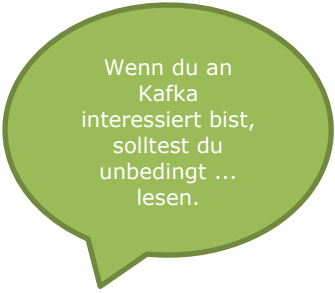
1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Das Urteil

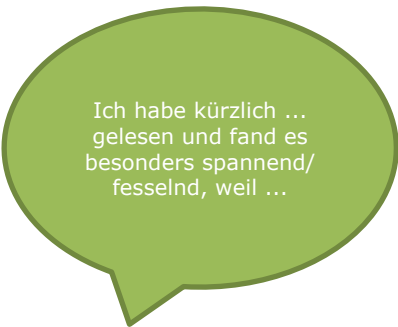
"Das Urteil" von Franz Kafka handelt von einem Vater-Sohn-Konflikt. Der Hauptcharakter, Georg Bendemann, ist der Sohn eines Kaufmanns. Am Anfang scheint alles gut zu sein: Er ist verlobt und hat eine gute Beziehung zu seinem Vater. Georg schreibt Briefe an einen Freund in St. Petersburg, möchte aber nicht zu viel von seinem glücklichen Leben erzählen, weil er Mitleid mit seinem Freund hat. Als er jedoch von seiner bevorstehenden Hochzeit berichtet, ändert sich alles plötzlich. Sein Vater wird feindselig und verurteilt Georg ohne erkennbaren Grund. In einem dramatischen Moment verurteilt der Vater seinen Sohn zum Tod durch Ertrinken. Diese plötzliche und unerklärliche Verurteilung macht Georg verzweifelt und führt schließlich dazu, dass er sich im Fluss das Leben nimmt.

Zusammenfassung

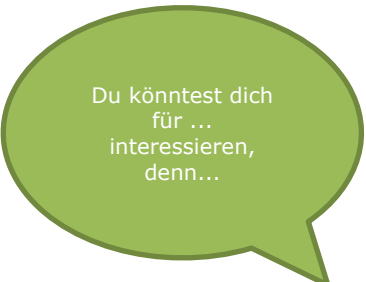
3. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Das Urteil“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.



Wenn du an
Kafka
interessiert bist,
solltest du
unbedingt ...
lesen.



Ich habe kürzlich ...
gelesen und fand es
besonders spannend/
fesselnd, weil ...



Du könntest dich
für ...
interessieren,
denn...

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil B

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

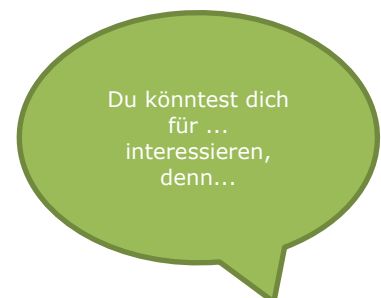
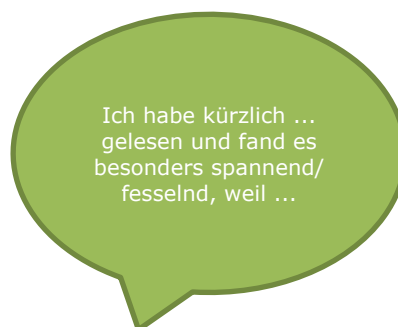
1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Ein Hungerkünstler

In „Ein Hungerkünstler“ geht es um einen Mann, der sich als öffentliche Attraktion präsentiert, indem er vor den Augen der Menschen in einem Käfig fastet. Seine Kunst besteht darin, viele Tage lang ohne Essen auszukommen, und die Leute bezahlen Eintritt, um ihn zu sehen. Am Anfang sind viele Menschen von seiner Kunst beeindruckt und bewundern ihn. Doch mit der Zeit verliert er an Beliebtheit. Er zieht in einen Käfig neben den Tieren, wo niemand mehr zusieht. Dort hungert er weiter, auch wenn keiner hinschaut. In seinen letzten Stunden gesteht er, dass er hungert, weil ihm kein Essen schmeckt. Nach seinem Tod wird ein junger, starker Panther in seinem Käfig ausgestellt und wird sofort zum Publikumsmagneten.

Zusammenfassung

4. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Der Hungerkünstler“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.



Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ – Teil C

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

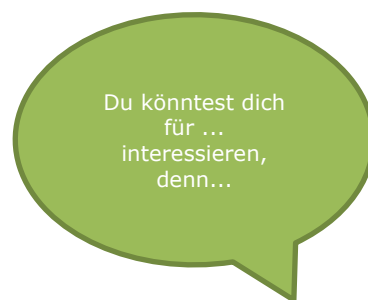
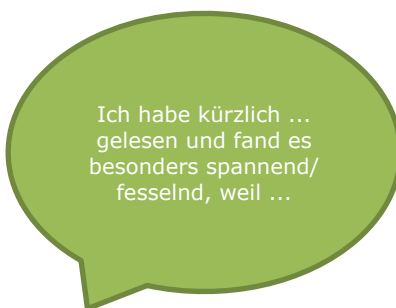
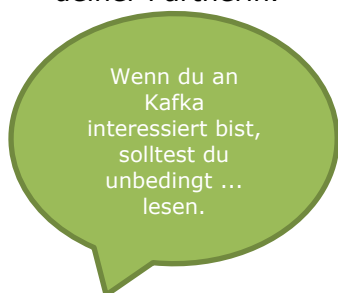
1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

In der Strafkolonie

„In der Strafkolonie“ ist eine Erzählung über einen Forschungsreisenden, der eine ungewöhnliche Strafkolonie besucht. Auf einer abgelegenen Insel werden Verurteilte von einer komplexen und grausamen Maschine hingerichtet, die das Urteil in die Haut der Verurteilten ritzt, bis die Person stirbt. Die Angeklagten wissen vor der Vollstreckung nicht, was das Urteil ist und können sich nicht verteidigen. Der Offizier zeigt dem Reisenden stolz die Maschine und ist davon überzeugt, dass sie effektiv ist. Der Reisende findet die Maschine barbarisch, möchte aber in der Öffentlichkeit nichts Schlechtes darüber sagen. Der Offizier hofft, dass der Reisende ihm hilft, die Maschine gegen Kritik zu verteidigen. Doch stattdessen lässt sich der Offizier selbst in die Maschine binden und wird von ihr getötet. Schließlich verlässt der Reisende die Strafkolonie.

Zusammenfassung

5. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „In der Strafkolonie“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.



Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“ - Teil D

Ziel

Ihr könnt detaillierte Informationen umfassend und inhaltlich korrekt weitergeben. Ihr könnt anderen Personen Empfehlungen geben.

1. **Warmup:** Wir spielen eine Tafel-Rallye zum Thema Literatur.
 - a. Teilt euch in zwei ungefähr gleich große Teams auf und positioniert euch in zwei Reihen hintereinander vor der Tafel/ dem Smartboard.
 - b. Sobald der Startschuss fällt, läuft die erste Person in der Reihe nach vorne und schreibt je eine Vokabel zum Thema Literatur auf (Nomen, Verben, Adjektive).
 - c. Dann stellt er/sie sich wieder hinten an.
 - d. Welche Gruppe sammelt die meisten richtigen Wörter in einer Minute?
2. **Stichpunkte notieren:** Lies den Text gründlich und verstehe den Inhalt. Fasse den Text in Stichpunkten zusammen.

Der Heizer

„Der Heizer“ erzählt die Geschichte von Karl Roßmann, einem Jugendlichen, der von seinen Eltern nach Amerika geschickt wird, weil er eine Affäre mit einem Hausmädchen hatte. Karl reist allein in die Neue Welt. Er verliert seinen Regenschirm. Auf der Suche danach trifft er einen Schiffsheizer, der ihm Ratschläge gibt. Karl fühlt sich bei dem Heizer wohl und erfährt, dass dieser vom Obermaschinen Schubal schlecht behandelt wird. Gemeinsam gehen Karl und der Heizer zur Kapitänskabine, um die Angelegenheit anzusprechen. Karl verteidigt den Heizer, aber Schubal bringt Zeugen vor, die ihren Aussagen widersprechen. Das Gespräch wird unterbrochen, als Karls Onkel, ein hoher Senator, ihn erkennt. Auf Drängen des Onkels verlässt Karl das Schiff, obwohl ihm der Abschied vom Heizer schwerfällt, da er sich für ihn verantwortlich fühlt. Als sie sich entfernen und Karl zurückblickt, kann er den Heizer zwischen den vielen Zeugen Schubals nicht mehr sehen.

Zusammenfassung

6. **Kugellager:** Tu so, als hättest du „Der Heizer“ gelesen und empfehle deinem Gegenüber das Buch. Reagiere auf die Empfehlung deines Partners/ deiner Partnerin.

Wenn du an
Kafka
interessiert bist,
solltest du
unbedingt ...
lesen.

Ich habe kürzlich ...
gelesen und fand es
besonders spannend/
fesselnd, weil ...

Du könntest dich
für ...
interessieren,
denn...

Plakat 11 „Die Verwandlung“

Ziel

Ihr kennt Charakteristika für Kafkas Schreibstil. Ihr könnt über Literatur sprechen und eure Gedanken und Meinungen dazu äußern.

1. **Sammelt im Plenum:** Was wisst ihr über „Die Verwandlung“?
2. **Am Anfang war ein Satz.** Vervollständige den folgenden Text über den berühmten ersten Satz aus Franz Kafkas Erzählung "Die Verwandlung". Setze die Wörter aus dem Kasten in die Lücken ein.

bizarre, hoffnungslos, klare, beginnt, verwandelt, grundlos, Metamorphose, kafkaesken, hilflos, ungewöhnlichen

Die Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka **1** mit einem der berühmtesten Sätze der Weltliteratur: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer **2**.“ Dieser Satz erlangte große Berühmtheit, weil er sofort das zentrale und **3** Element der Geschichte einführt: die plötzliche Verwandlung des Hauptcharakters Gregor Samsa in einen ungeheuerlichen Käfer. Kafka wählt eine **4** und prägnante Sprache, die den Leser sofort in die absurde Realität der Erzählung zieht. Die unmittelbare Konfrontation mit einer so **5** Situation zieht die Aufmerksamkeit auf sich und schafft eine starke Ausgangsbasis für die Entwicklung der Geschichte.

Der Satz wird außerdem als ein großartiges Beispiel für den **6** Schreibstil gesehen, bei dem bedrohliche und rätselhafte Dinge passieren, denen die Hauptfiguren hilflos ausgeliefert sind und die von absoluten Mächten gesteuert werden. Bei Kafka herrscht die große „-losigkeit“. Die Hauptfiguren sind **7**, schlimme und rätselhafte Dinge passieren **8**. Es gibt keinen Weg hinaus, die Situation ist **9**. Der erste Satz der Verwandlung kriert eine unheimliche Atmosphäre und wirft Fragen auf, die den Leser dazu anregen, weiterzulesen und mehr über die Hintergründe dieser ungewöhnlichen **10** zu erfahren.

3. **Sammelt auf Kärtchen:** Was ist typisch für den Schreibstil von Kafka?



4. **Lest die Rezensionen.** Was denkt ihr, wie viele Sterne geben die Leser*innen?

AllyMcBla_1998 ☆☆☆☆☆

Ich muss gestehen, dass "Die Verwandlung" für mich ein enttäuschendes Leseerlebnis war. Die absurden Elemente haben mich verwirrt und nicht angesprochen. Die Handlung schien ziellos. Nicht mein Geschmack, und definitiv keine Lektüre, die ich weiterempfehlen würde.

Samuel V. ☆☆☆☆☆

"Die Verwandlung" ist zweifellos ein interessantes Werk, das den Leser in eine Welt des Absurden entführt. Die bildhafte Sprache und die detaillierte Beschreibung der Transformation sind beeindruckend. Allerdings fand ich manche Passagen etwas schwer verständlich.

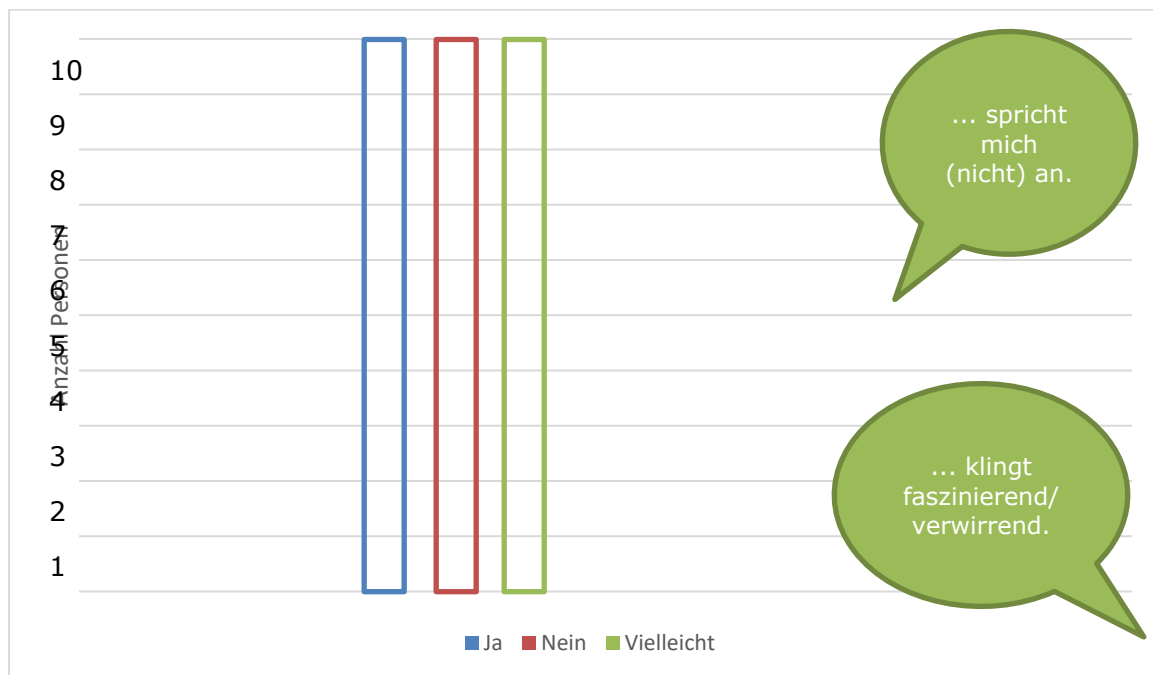
Meany05 ☆☆☆☆☆

Obwohl ich die Einzigartigkeit von "Die Verwandlung" schätze, konnte ich mich nicht vollständig mit der beklemmenden Atmosphäre identifizieren. Die Verwandlung von Gregor Samsa hat sicherlich eine tiefere Bedeutung, aber die Geschichte wirkte zuweilen verworren und hinterließ mehr Fragen als Antworten. Die kafkaeske Loslösung mag für einige faszinierend sein, aber für mich war es eine etwas zu undurchsichtige Lektüre.

Anna Bolika ☆☆☆☆☆

"Die Verwandlung" ist ein Meisterwerk der literarischen Surrealität. Kafkas einzigartige Fähigkeit, eine düstere Atmosphäre zu schaffen, die von Verzweiflung durchdrungen ist, hat mich von Anfang bis Ende gefesselt. Die metaphorische Bedeutung der Verwandlung und die kafkaeske Welt faszinieren und regen zum Nachdenken an. Ein zeitloses Stück, das tief in die menschliche Psyche eindringt.

5. **Klassenstatistik.** Erstellt eine Umfrage in der Klasse. Habt ihr nach diesen Rezensionen Lust, die Erzählung zu lesen? Warum (nicht)?



Plakat 12 „Der Prozess“

Ziel

Ihr kennt Wortschatz zum Wortfeld „Recht“. Ihr könnt einen literarischen Text lesen und dabei die Gesamtaussage und viele Details verstehen. Ihr könnt eine Geschichte zusammenhängend weitererzählen.

1. **Schüttelwörter.** Welche Wörter verstecken sich hier? Welche Wörter fallen euch noch zum Thema „Recht“ ein?

der Reichtr	-	digverteien	-
der Aaltnw	-	aagnklen	-
die eKalg	-	vteilenerur	-
der Zgeeu	-	vaftenerh	-
das esetGz	-	frerechenisp	-
schuldigun	-	verbieten	-

2. **Leseverständnis.** Lest den Anfang des Romans „der Prozess“¹ und gebt den Abschnitten eine Überschrift.

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er.

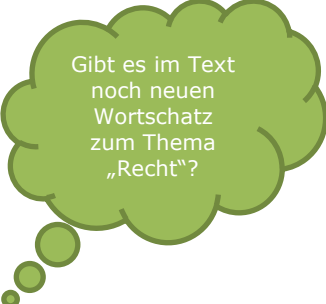
Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das ähnlich den Reiseanzügen mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. „Wer sind Sie?“ fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett.

Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: „Sie haben geläutet?“ „Anna soll mir das Frühstück bringen,“ sagte K. und versuchte zunächst stillschweigend durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzu lange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: „Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.“ Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren.

¹ Originalausgabe: Franz Kafka, der Prozess (1925). Verlag die Schmiede.

Trotzdem der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: „Es ist unmöglich.“ „Das wäre neu,“ sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. „Ich will doch sehn, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie Frau Grubach diese Störung mir gegenüber verantworten wird.“ Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: „Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?“ „Ich will weder hierbleiben noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.“ „Es war gut gemeint,“ sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür.

Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus, wie am Abend vorher. Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. „Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?“ „Ja, was wollen Sie denn?“ sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der in der Tür stehengeblieben war, und dann wieder zurück.



Gibt es im Text
noch neuen
Wortschatz
zum Thema
„Recht“?

Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehn. „Ich will doch Frau Grubach - “ sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehn. „Nein,“ sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. „Sie dürfen nicht weggehn, Sie sind ja gefangen.“ „Es sieht so aus,“ sagte K. „Und warum denn?“ fragte er dann. „Wir sind nicht dazu bestellt, Ihnen das zu sagen. Gehn Sie in Ihr Zimmer und warten Sie. Das Verfahren ist nun einmal eingeleitet und Sie werden alles zur richtigen Zeit erfahren.“

3. **Kettengeschichte.** Was passiert als nächstes? Wir erzählen die Geschichte gemeinsam weiter. Jede/r Schüler*in erzählt einen Satz. Die Geschichte sollte kafkaesk sein: rätselhaft, bedrohlich und absurd.

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| - Als Nächstes ... | - In diesem Moment ... |
| - Dann ... | - Währenddessen ... |
| - Unmittelbar darauf ... | - Gleichzeitig ... |
| - Anschließend ... | - Im selben Augenblick ... |
| - Plötzlich ... | - Schließlich ... |
| - Auf einmal... | - Am Ende ... |

Plakat 13 „ Der große Lacher“

Ziel

Ihr könnt historische Texte lesen, dabei dem Gang der Geschehnisse folgen und so die Gesamtaussage und viele Details verstehen.

1. **Hihi.** Wir spielen das Spiel Hihi.
 - a. Formt einen Stuhlkreis.
 - b. Der/die Lehrer*in beginnt uns sagt „hi“. Schüler A sagt dann "hihi", Schüler B sagt dann "hihihi" und so weiter.
 - c. Wer einen Fehler macht oder lacht, scheidet aus.



© Nicolas Mahler

2. **Der große Lacher.** Kafka berichtet in einem Brief an Felice von einer Situation, in der er unfreiwillig lachen musste.

- a. **Vor dem Lesen:** Schaut im Glossar nach: Was bedeuten diese Worte?

närrisch	_____	die Lächerlichkeit	_____
verhalten (Adj.)	_____	würdig	_____
läppisch	_____	das Leidwesen	_____
grässlich	_____	das Späßchen	_____

- b. **Textpuzzle.** Bringt den Text auf S.2 und 3 in die richtige Reihenfolge.¹

- c. **Was ist passiert?** Arbeitet in der Gruppe und fasst den Text mit eigenen Worten zusammen. Ihr könnt euch an den W-Fragen orientieren.

Wer?
 Wann?
 Wo?
 Was?
 Wie?
 Warum?
 Mit welcher Konsequenz?

3. **Historische Texte.** Der Text wurde 1913 geschrieben. Woran kann man erkennen, dass es kein aktueller Text ist? Sammelt im Plenum Beispiele.

Rechtschreibung	
Satzbau	
Vokabular	

¹ Quelle: Brief an Felice Bauer, 8./9. Januar 1913, in: Franz Kafka, Briefe 1913 – März 1914, hrsg. von Hans-Gerd Koch, Frankfurt am Main 1999 (S. Fischer), S. 26-29.

Textpuzzle

1	<p>Ich kann auch lachen, Felice, zweifle nicht daran, ich bin sogar als grosser Lacher bekannt, doch war ich in dieser Hinsicht früher viel <u>närrischer</u> als jetzt. Es ist mir sogar passiert, dass ich in einer feierlichen Unterredung mit unserem Präsidenten – es ist schon zwei Jahre her wird aber in der Anstalt als Legende mich überleben – zu lachen angefangen habe; aber wie! Es wäre zu umständlich, Dir die Bedeutung dieses Mannes darzustellen, glaube mir also, dass sie sehr gross ist, und dass ein normaler Anstaltsbeamter sich diesen Mann nicht auf der Erde, sondern in den Wolken vorstellt. Und da wir im allgemeinen nicht viel Gelegenheit haben mit dem Kaiser zu reden, so ersetzt dieser Mann dem normalen Beamten – ähnlich ist es ja in allen grossen Betrieben – das Gefühl einer Zusammenkunft mit dem Kaiser. Natürlich haftet auch diesem Mann, ...</p>
	<p>... Handbewegungen etwas (schon im Allgemeinen und hier insbesondere) <u>Läppisches</u> daherredete, wurde es mir zu viel, die Welt, die ich bisher immerhin im Schein vor den Augen gehabt hatte, vergieng mir völlig und ich stimmte ein so lautes rücksichtsloses Lachen an, wie es vielleicht in dieser Herzlichkeit nur Volksschülern in ihren Schulbänken gegeben ist. Alles verstummte und nun war ich endlich mit meinem Lachen anerkannter Mittelpunkt. Dabei schlotterten mir natürlich vor Angst die Knie, während ich lachte, und meine Kollegen konnten nun ihrerseits nach Belieben mitlachen, die <u>Grässlichkeit</u> meines solange vorbereiteten und geübten Lachens erreichten sie ja doch nicht und blieben vergleichsweise unbemerkt. Mit der rechten Hand meine Brust schlagend, zum Teil ...</p>
	<p>...wie jedem in ganz klare allgemeine Beobachtung gestellten Menschen, dessen Stellung nicht ganz dem eigenen Verdienste entspricht, genug <u>Lächerlichkeit</u> an, aber sich durch eine solche Selbstverständlichkeit, durch diese Art Naturerscheinung, gar in der Gegenwart des grossen Mannes zum Lachen verleiten lassen, dazu muss man schon gottverlassen sein. Wir – zwei Kollegen und ich – waren damals gerade zu einem höhern Rang erhoben worden und hatten uns in feierlichem schwarzen Anzug beim Präsidenten zu bedanken, wobei ich nicht zu sagen vergessen darf, dass ich aus besonderem Grunde dem Präsidenten von vornherein zu besonderem Dank verpflichtet bin. Der <u>würdigste</u> von uns dreien – ich war der jüngste – hielt die Dankrede, kurz, vernünftig, schneidig wie das seinem Wesen entsprach. Der Präsident ...</p>
	<p>... der Präsident nach Beendigung der Rede meines Kollegen das Gesicht und nun packte mich für einen Augenblick ein Schrecken ohne Lachen, denn nun konnte er ja auch meine Mienen sehn und leicht feststellen, dass das Lachen, das mir zu meinem <u>Leidwesen</u> aus dem Munde kam, durchaus kein Husten war. Als er aber seine Rede anfieng, wieder diese übliche, längst vorher bekannte, kaiserlich schematische, von schweren Brusttönen begleitete, ganz und gar sinnlose und unbegründete Rede, als mein Kollege durch Seitenblicke mich, der ich mich ja gerade zu beherrschen suchte, warnen wollte und mich gerade dadurch lebhaft an den Genuss des frühern Lachens erinnerte, konnte ich mich nicht mehr halten und alle Hoffnung schwand mir, dass ich mich jemals würde halten können. Zuerst lachte ich nur zu den kleinen hie und da eingestreuten zarten Spässchen des Präsidenten; während es aber Gesetz ist, dass man zu solchen Spässchen nur gerade in Respekt das Gesicht verzieht, lachte ich schon aus vollem Halse, ich sah wie meine Kollegen aus Furcht vor Ansteckung erschrecken, ich hatte mit ihnen mehr Mitleid als mit mir, aber ich konnte mir nicht helfen, dabei suchte ich mich nicht etwa abzuwenden oder die Hand vorzuhalten, sondern starrte immerzu dem Präsidenten in meiner Hilflosigkeit ins Gesicht, unfähig das Gesicht wegzuwenden, wahrscheinlich in einer gefühlsmässigen Annahme, dass nichts besser, alles nur schlechter werden könne und dass es ...</p>
	<p>... Rede an. Nun war das aber bei ihm gut verständlich. Er hat ein so leeres hitziges Temperament, ist imstande, von allen anerkannt, Behauptungen leidenschaftlich endlos zu vertreten und die Langweile dieser Reden wäre ohne das Lächerliche und Sympathische ihrer Leidenschaft unerträglich. Nun hatte der Präsident in aller Harmlosigkeit irgendetwas gesagt, was diesem Kollegen nicht ganz passte, ausserdem hatte er, vielleicht durch den Anblick meines schon ununterbrochenen Lachens beeinflusst, ein wenig daran vergessen wo er sich befand, kurz er glaubte, es sei der richtige Augenblick gekommen, mit seinen besondern Ansichten hervortreten und den (gegen alles, was andere reden, natürlich zum Tode gleichgültigen) Präsidenten zu überzeugen. Als er also jetzt mit schwingenden ...</p>

	<p>... daher am besten sei, jede Veränderung zu vermeiden. Natürlich lachte ich dann, da ich nun schon einmal im Gange war, nicht mehr bloss über die gegenwärtigen <u>Spässchen</u>, sondern auch über die vergangenen und die zukünftigen und über alle zusammen und kein Mensch wusste mehr, worüber ich eigentlich lache; eine allgemeine Verlegenheit fieng an, nur der Präsident war noch verhältnismässig unbeteiligt, als grosser Mann, der an Vielerlei in der Welt gewöhnt ist und dem übrigens die Möglichkeit der Respektlosigkeit vor seiner Person gar nicht eingehn kann. Wenn wir in diesem Zeitpunkt herausgeschlüpft wären, der Präsident kürzte auch vielleicht seine Rede ein wenig ab, wäre noch alles ziemlich gut abgelaufen, mein Benehmen wäre zwar zweifellos unanständig gewesen, diese Unanständigkeit wäre aber nicht offen zur Sprache gekommen und die Angelegenheit wäre, wie dies mit solchen scheinbar unmöglichen Dingen öfters geschieht, durch stillschweigendes Übereinkommen unserer vier, die wir beteiligt waren, erledigt gewesen. Nun fieng aber zum Unglück der bisher nicht erwähnte Kollege (ein fast 40jähriger Mann mit rundem kindischen aber bärtigen Gesicht, dabei ein fester Biertrinker) eine kleine ganz unerwartete Rede an. Im Augenblick war es mir vollständig unbegreiflich, er war ja schon durch mein Lachen ganz aus der Fassung gebracht gewesen, hatte mit vor verhaltenem Lachen aufgeblähten Wangen dagestanden und – jetzt fieng er eine ernste ...</p>
	<p>... im Bewusstsein meiner Sünde (in Erinnerung an den Versöhnungstag) zum Teil um das viele <u>verhaltene</u> Lachen aus der Brust herauszutreiben, brachte ich vielerlei Entschuldigungen für mein Lachen vor, die vielleicht alle sehr überzeugend waren, aber infolge neuen immer dazwischenfahrenden Lachens gänzlich unverstanden blieben. Nun war natürlich selbst der Präsident beirrt und nur in dem solchen Leuten schon mit allen seinen Hilfsmitteln eingeborenen Gefühl alles möglichst abzurunden, fand er irgend eine Phrase, die meinem Heulen irgend eine menschliche Erklärung gab, ich glaube eine Beziehung zu einem Spass, den er vor langer Zeit gemacht hatte. Dann entliess er uns eilig. Unbesiegt, mit grossem Lachen, aber totunglücklich stolperte ich als erster aus dem Saal.</p>
	<p>... hörte in seiner gewöhnlichen, bei feierlichen Gelegenheit gewählten, ein wenig an die Audienzhaltung unseres Kaisers erinnernden, tatsächlich (wenn man will und nicht anders kann) urkomischen Stellung zu. Die Beine leicht gekreuzt, die linke Hand zur Faust geballt auf die äusserste Tischecke gelegt, den Kopf gesenkt so dass sich der weisse Vollbart auf der Brust einbiegt und zu alledem den nicht allzu grossen aber immerhin vortretenden Bauch ein wenig schaukelnd. Ich muss damals in einer sehr unbeherrschbaren Laune gewesen sein, denn diese Stellung kannte ich schon zur Genüge und es war gar nicht nötig, dass ich, allerdings mit Unterbrechungen, kleine Lachanfälle bekam, die sich aber noch leicht als Hustenreiz erklären liessen, zumal der Präsident nicht aufsah. Auch hielt mich die klare Stimme meines Kollegen, der nur vorwärts blickte und meinen Zustand wohl bemerkte, ohne sich aber von ihm beeinflussen zu lassen, noch genug im Zaum. Da hob aber ...</p>

Plakat 14 „Keine Zusammenkunft“

Ziel

Ihr könnt in Texten zwischen Tatsachen, Meinungen und Schlussfolgerungen unterscheiden. Ihr könnt Tatsachen, Meinungen und Schlussfolgerungen formulieren.

1. **Stopptanz.** Bewegt euch zu Musik im Klassenraum. Wenn die Musik stoppt, spricht ihr mit der Person, die euch am nächsten ist über folgende Fragen:
 - "Was denkst du, welche Eigenschaften machen eine gute Beziehung aus?"
 - "Hast du eine Vorstellung davon, wie du deinen idealen Partner/deine ideale Partnerin beschreiben würdest?"
 - "Was war früher bei der Suche nach einem Partner/einer Partnerin am wichtigsten?"
2. **Textverständnis:** Lest den Text. Welche Tatsachen, Standpunkte und Schlussfolgerungen werden genannt?

Die Partnerwahl hat sich im Laufe der Zeit verändert. Früher wurden Partner oft basierend auf gesellschaftlichen Erwartungen und Traditionen gewählt. Heute neigen Menschen dazu, ihre Partner basierend auf persönlichen Präferenzen und gemeinsamen Werten auszuwählen. Während einige glauben, dass traditionelle Werte in der Partnerwahl verloren gehen, denken andere, dass diese Entwicklung Freiheit und Selbstbestimmung fördert. Schließlich zeigt sich, dass die moderne Partnerwahl vielfältiger und individualistischer geworden ist, wodurch die Menschen mehr Möglichkeiten haben, einen Partner zu finden, der besser zu ihren persönlichen Bedürfnissen passt.



© Nicolas Mahler

	Tatsachen	Meinungen	Schlussfolgerungen
<i>Textstellen</i>			
<i>Redemittel</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Fakt ist, dass ... • Wir wissen, dass... • Es steht außer Frage, dass... • Zweifellos ist... 	<ul style="list-style-type: none"> • Nach Meinung vieler Experten ... • • 	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassend gesagt ... • •

3. **Rechercheaufgabe:** Arbeitet zu dritt und recherchiert im Internet zu Kafkas Liebesleben. Ihr habt 20 Minuten Zeit. Welche Tatsachen und Meinungen könnt ihr finden? Welche Schlussfolgerungen zieht ihr aus diesen Tatsachen und Meinungen?
- Eine Person notiert die Resultate eurer Recherche.
 - Eine Person achtet auf die Zeit.
 - Eine Person präsentiert mithilfe der Redemittel aus Aufgabe 2 die Resultate der Gruppe vor der Klasse.

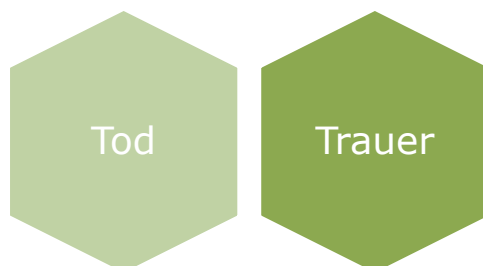
Kafka und die Liebe	
Tatsachen	
Meinungen	
Schlussfolgerungen	

Plakat 15 „Ganz klein“

Ziel

Ihr kennt grundlegende Vokabeln und Ausdrücke im Zusammenhang mit dem Thema „Tod“ und „Trauer“. Ihr kennt die Textsorte „Nachruf“.

- 1. Wortwolke:** Was für Begriffe kennt ihr zum Thema „Tod“ und „Trauer“? Welche Redemittel können in Zusammenhang mit dem Thema hilfreich sein?



„Mein herzliches Beileid.“

- 2. Nachruf.** Mit 40 Jahren stirbt Franz Kafka an Tuberkulose. Direkt nach Kafkas Tod am 3. Juni 1924, schreibt die Journalistin Milena Jesenská, die eine besondere Beziehung zu Kafka hatte, einen Nachruf für eine Prager Tageszeitung.

- a) Lest die Definition des Begriffes „Nachruf“ im Kasten rechts und überlegt zu zweit: Welche Aspekte sollten in Kafkas Nachruf auftauchen?

- Lebte in Prag

-

-

-

-

-

-

-

Ein Nachruf ist eine schriftliche Mitteilung oder ein Artikel, der den Tod einer Person bekannt gibt. Der Nachruf beschreibt die Person und wie sie gelebt hat. Man schreibt über ihre Erfolge und was sie der Welt hinterlassen hat. Menschen lesen den Nachruf, um sich an die Person zu erinnern. Der Text kann von Familienmitgliedern, Freund*innen oder Schriftsteller*innen geschrieben werden.

- b) Lest den Nachruf von Milena.¹ Es gibt viele neue Vokabeln. Ihr braucht nicht alles zu verstehen. Findet ihr Aspekte, die ihr in Aufgabe 2 a) gesammelt habt im Text wieder? Welche neuen Aspekte werden genannt?

1 *Franz Kafka*. Vorgestern starb im Sanatorium Kierling in Klosterneuburg bei Wien Dr.
2 *Franz Kafka*, ein deutscher Schriftsteller, der in Prag gelebt hat. Es kannten ihn hier
3 nur wenige, denn er war ein Einsiedler, ein Wissender, vom Leben erschreckter
4 Mensch. Er litt bereits jahrelang an einer Lungenkrankheit, und obwohl er sie
5 behandeln ließ, hat er sie doch auch bewusst gehegt und geistig gefördert. »Wenn die
6 Seele und das Herz die Bürde nicht mehr ertragen, dann nimmt die Lunge die Hälfte
7 auf sich, damit die Last wenigstens einigermaßen gleichmäßig verteilt sei«, schrieb er
8 einmal in einem Brief, und so verhielt es sich auch mit seiner Krankheit. Sie verlieh
9 ihm ein ans Wunderbare grenzendes Feingefühl und eine geistige Lauterkeit, die bis
10 zum Grauererregen kompromisslos war; und umgekehrt war er es, der Mensch, der
11 seiner Krankheit die ganze Last seiner geistigen Lebensangst auflud.

12
13 Er war scheu, ängstlich, sanft und gut, aber die Bücher, die er schrieb, waren
14 grausam und schmerzhaft. Er sah die Welt voll von unsichtbaren Dämonen, die den
15 schutzlosen Menschen bekämpfen und vernichten. Er war zu klarsichtig, zu weise, um
16 leben zu können, und zu schwach, um zu kämpfen: aber das war die Schwachheit der
17 edlen, schönen Menschen, die zum Kampf gegen die Angst, gegen Missverständnisse,
18 Lieblosigkeit und geistig Unwahres nicht fähig sind, die von vornherein um ihre
19 Ohnmacht wissen, sich unterwerfen und so den Sieger beschämen. Er verfügte über
20 eine Menschenkenntnis, wie sie nur den einsam Lebenden gegeben ist, deren
21 hochgradig empfindliche Nerven schon an einem bloßen Mienenspiel den ganzen
22 Menschen hellseherisch erfassen. Seine Kenntnis der Welt war außergewöhnlich und
23 tief. Er selbst war eine außergewöhnliche und tiefe Welt.

24
25 Er schrieb die bedeutendsten Bücher der jungen deutschen Literatur. Sie enthalten, in
26 untendenziöser Form, den Kampf der Generationen in der heutigen Zeit. Sie besitzen
27 eine wahrhaftige Nacktheit, die sie auch dort noch naturalistisch erscheinen lässt, wo
28 sie in Symbolen sprechen. Sie haben die trockene Ironie und das empfindsame
29 Sehertum eines Menschen, der die Welt in einer so überdeutlichen Helle erschaut,
30 dass er es nicht zu ertragen vermochte und sterben musste; denn er wollte keine
31 Zugeständnisse machen, um sich wie die anderen in irgendwelche wenn auch noch so
32 edle intellektuelle Irrtümer zu retten.

33
34 Dr. *Franz Kafka* schrieb das Fragment »Der Heizer« (tschechisch erschienen in
35 Neumanns »Červen«); es bildet das erste Kapitel eines schönen, bisher noch
36 unveröffentlichten Romans. »Das Urteil«, in dem der Konflikt zweier Generationen
37 gestaltet ist. »Die Verwandlung«, das stärkste Buch der modernen deutschen
38 Literatur. »Die Strafkolonie« und die Skizzen »Betrachtung« und »Landarzt«. Der
39 letzte Roman, »Vor dem Gericht«, liegt schon seit Jahren druckfertig im Manuskript
40 vor; er gehört zu jenen Büchern, deren Lektüre
41 einen dermaßen weltumfassenden Eindruck
42 hinterlässt, dass jeder Kommentar überflüssig wird.
43 Alle seine Werke schildern das Grauen
44 geheimnisvoller Missverständnisse und
45 unverschuldeter Schuld bei den Menschen. Er war
46 ein Mensch und Künstler von so skrupulösem
47 Gewissen, dass er auch dort noch wachsam blieb,
48 wo die anderen, die Tauben, sich bereits sicher
49 fühlten. *Milena Jesenská*.



© Nicolas Mahler

¹ <https://www.franzkafka.de/fundstuecke/milenas-nachruf>

Zusatzmaterial Plakat 16-20 „Kafka als Comic“

Ziel

Ihr kennt die Definition von Comics als sequentielles Medium. Ihr kennt Begriffe aus der Fachsprache „Ästhetik“. Ihr könnt ein Gespräch zur Ästhetik und Wirkung einer Comic-Sequenz führen.

1. **Tafelrallye:** Findet so viele Vokabeln wie möglich auf dieser Illustration.



© Nicolas Mahler

Welche Farbpalette wird verwendet und wie trägt das zur Stimmung der Illustration bei?

2. **Gespräche zur Ästhetik.** Schaut euch die Comic-Sequenz auf der nächsten Seite an. Sucht euch mindestens drei Fragen aus, die ihr besprechen wollt:

- Wie würdet ihr den Zeichenstil beschreiben (z.B. minimalistisch, realistisch, abstrakt, verspielt, geometrisch, expressiv, dynamisch, fantasievoll, opulent, bunt, monochrom, skizzenhaft)?
- Wie wird Bewegung oder Action in den Panels dargestellt und wie trägt dies zur Dynamik bei?
- Wie werden Mimik und Gestik der Charaktere dargestellt, um Emotionen zu vermitteln? Mit welchem Effekt?
- Welche Rolle spielt der Hintergrund in Bezug auf die Gesamtästhetik der Sequenz?
- Wie ist die Balance zwischen Text und Bildern in den Panels gestaltet?
- Welchen Gesamteindruck vermittelt die Ästhetik dieser Comic-Sequenz und wie unterstützt das die erzählerische Absicht?

Comics sind ein sequentielles Medium, da sie Geschichten in einer Abfolge von Panels erzählen, die aufeinander folgen. Diese Panels sind in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet und erzeugen dadurch eine chronologische Erzählstruktur. Das sequentielle Format ermöglicht es, zeitliche Abläufe und Handlungen darzustellen, indem es den Leser von einem Panel zum nächsten führt.



- Recherche.** Viele Werke Kafkas wurden als Comic adaptiert, z.B. „das Urteil“ von Moritz Stetter, oder „die Verwandlung“ von Peter Kuper. Sucht nach unterschiedlichen Beispielen und vergleicht den Zeichenstil mit dem Mahlers.
- Comiczeichenprojekt.** Arbeitet in Gruppen zu zweit. Zeichnet die Comicsequenz aus Aufgabe 2) ab, aber verändert 1-2 Aspekte (z.B. 5 Panel im realistischen Stil gezeichnet/ Balance zwischen Text und Bild verändern/ ...). Die Ergebnisse werden in einer kleinen Ausstellung in der Klasse präsentiert.